

20.04.2014 Ostersonntag, Bachkantatengottesdienst

Die Predigt nimmt Bezug auf die Kantate und legt das Evangelium des Ostersonntags aus, Markus 16, 1-8:

*Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.*

*Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.*

Gnade und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

wie könnte jemand diese österliche Kantate hören, ohne davon berührt zu sein? *Der Himmel lacht! Die Erde jubiliert. Und was sie trägt in ihrem Schoß! Der Schöpfer lebt! Der Höchste triumphiert und ist von Todesbanden los.*

Die Musik ist das Schönheitskleid der Ekstase. Sie ist Ausdruck der Begeisterung, der Verzückung, des Ausser-sich-Seins vor Freude (Rausch). Sogar das „letzte Stündlein“ kann zur ekstatischen Sehnsucht werden, wenn die Seele die mystische Einheit mit Christus fühlt, wie im Gesang einer Arie unserer Kantate.

Ekstase ist aber auch das Wort für Erschrecken, Entsetzen, ein Ausser-sich-geraten, wenn nichts mehr so ist, wie es eben noch war. Was für ein Schrecken, wenn auf einmal wahr wird, was wir Glauben! Was für ein Schrecken, wenn uns die Wirklichkeit Gottes anfällt. Wenn sie unerwartet einbricht in unser Leben, in unsere Gewohnheiten, in unsere Rituale, in unsere vertrauten Gefühle von Verlieren, sich Dreinschicken, Traurigsein.

Was ist, wenn der „liebe“ Gott tatsächlich redet, wenn er so zu mir spricht, dass ich ihn nicht mehr überhöre? Ostern ist erschreckend. Ostern ist aufsässige Opposition. Ostern ist ein beunruhigender Protest. Ostern setzt die Kernenergie der Hoffnung frei. Da denken wir realistisch, haben Abschied genommen von Kinderträumen, sind endlich erwachsen und haben uns gerade abgefunden mit dem Unabänderlichen. Wie oft hören wir: „dagegen kann man sowieso nichts

tun“ und dann fügen wir uns drein: *Tot ist tot!* Da tun wir, was man so tut in solchen Fällen. Und plötzlich überkommt es uns. Da überkommt uns Gott. Erschütternd. Und wir glauben, was wir nicht zu hoffen wagten.

*Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten? Er ist auferstanden. Er ist nicht hier.* Nur *Gekreuzigter* gilt hinfort nicht mehr. Er ist auferweckt worden. Der Gekreuzigte ist immer zugleich der Auferstandene. Es gibt ihn nicht mehr ohne dies. Und wo er Dir und mir in Deinem und meinem Leid und Tod nahe ist, da ist durch ihn auch immer das andere mit dabei: dies Fünkeln Widerspruch, der Tropfen Wasser in der Wüste, das Samenkorn des Lebens, dieser Keim „Gott“, der jederzeit aufbrechen kann.

Es ist anders als wir dachten. Es ist so, wie wir kaum zu hoffen wagten. Wir dachten: Tot ist tot. Es ist nicht so! Wir dachten: Ende. Aus. Vorbei. Das war's. Aber es ist anders! Und auf einmal bekommen die Jesusgeschichten ein Gefälle, sie kippen in eine bestimmte Richtung. Sie beginnen im Osterlicht zu leuchten. Die Leute dachten: Besessen. Er aber sagt: Nein, erlösungsbedürftig. Die Leute sagten: Sünderin. Er aber sagt: Gottes geliebte Tochter. Die Leute dachten: Nur ein Kind. Er aber sagt: Solchen gehört das Reich Gottes. Die Leute sagen: Unsere Feinde. Er weiß, es ist anders und sagt: Liebt sie! Wir denken: Überflüssig. Er sagt: Kostbar! Ein Mensch, ganz gefangen und unbeweglich in Trauer. Und er sagt: lass die Toten ihre Toten begraben, Du aber geh! Wir denken: Gescheitert. Er lehrt uns: So sehen Sieger aus. Es ist anders, als wir dachten. Es ist so, wie wir kaum zu hoffen wagten. Erschreckend.

*Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.* Wie soll man auch davon sprechen, wenn Gottes Wirklichkeit einen anfällt? Wie können wir so tief greifende Erfahrungen in Worte fassen?

„Ihn zu fassen, ist fast unsere Freude zu klein“, schreibt Hölderlin. Um wie viel mehr erst unsere Sprache!

Liebe Gemeinde, das ist wirklich der ursprüngliche Schluss des Markusevangeliums: *Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.*

Kein Happy End! Eben nicht: es musste ja so eintreffen, wie wir es erwartet hatten. Entsetzen – das griechische Wort heißt „ekstasis“. Markus liebt es. Häufig kommt es in seinem Evangelium vor, in unseren 8 Versen allein drei Mal. Die Auferstehung ist erschreckend überraschend. Sie ist keine Bestätigung für das, was wir ohnehin geahnt haben, dass es irgendwie weitergeht, nach dem Tod. Jesu Auferstehung ist kein fröhliches „Nun bin ich wieder da“, sondern eine vollständige Verwandlung. Auferweckung des Leibes ist keine Lebensverlängerung. Der Körper mit seiner ganzen Geschichte des Schmerzes und seiner Freuden wird von Gott aufgehoben in eine neue Wirklichkeit, das ist Auferstehung. Verwandlung des Alten, aufgehoben in etwas Neuem...Kein

Schmerz war umsonst, keine Träne vergeblich. Deshalb trägt der Auferstandene die Wundmale. Die Wunden sind nicht weggewischt, ausradiert, sondern aufgehoben, mitgenommen. In unserer Kirche hängt ein wunderbares Bild mit dem Motive des tanzenden Christus. Der tanzende Christus über dem Grab nimmt uns mit. Von den Tanzbewegungen der Liebe bis zum Tanz in den Tod findet unsere Lebensgeschichte mit all ihren Bewegungen, all den erfüllten Erwartungen und den verlorenen Wünschen bei Gott eine neue Gestalt und damit erst ihre Erfüllung. Ohne die Auferstehung wissen wir zuwenig vom Leben und zugleich können wir nie ganz ermessen, was Auferstehung bedeutet.

Die Faszination eines guten Schlusses, ganz egal ob in einer Lebensgeschichte oder der Literatur liegt darin, dass er der bisher erzählten Lebensgeschichte eine neue Bedeutung verleiht, den Clou. Und zugleich kann er den Anfang von etwas Neuem freisetzen. Ein guter Schluss beendet nicht nur etwas, sondern hat das Zeug, gleich eine neue Fortsetzung zu schreiben. Genau diese Qualität hat der ursprüngliche Schluss des Markusevangeliums. Er setzt alle Kategorien des Erwartbaren außer Kraft. Seit der Auferstehung Jesu Christi von den Toten muss das Leben neu gelesen und von der Zukunft anders gesprochen werden. Der Auferstandene geht den Jüngern und uns voraus. Galiläa, das ist nicht der Ort der Hinrichtung, der Erinnerung und Trauer. Galiäa, das ist der Ort des alltäglichen Lebens, dort erscheint er den Jüngern, höchst lebendig, mit einem neuen Auftrag.

*Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.* Gott sei Dank ist es nicht dabei geblieben. Sonst säßen wir heute nicht hier, Ostern, in dieser Kirche. Es ist zu Begegnungen mit dem Auferstandenen und den Jüngern gekommen, und der ursprüngliche Schluss des Markusevangeliums wurde erweitert.

Gott sei Dank hat Johann Sebastian Bach eine Begegnung mit dem Auferstandenen gehabt und daraus Musik geformt. Gott sei Dank begegnet uns der Auferstandene heute. Gott hat zu Ostern damit begonnen, das Unmögliche möglich zu machen. Ostern kann aus uns andere Menschen machen, Christen werden zu Protestleute gegen den Tod (Kurt Marti) in all seinen Varianten, damit wir die Stirn bieten aller Resignation, Feigheit, Selbstsucht und Gottvergessenheit. Gegen alles anzustürmen, was klein, hässlich und verzagt macht, das ist unsere Aufgabe. *Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf, mitten am Tage*, so fängt Marie Luise Kaschnitz ihr berühmtes Ostergedicht an. In der Kantate heißt es:

*So stehe dann, du gottergebne Seele, mit Christo geistlich auf! Tritt an den neuen Lebenslauf! Auf! Von den toten Werken! Lass, dass dein Heiland in dir lebt, an deinem Leben merken!*

Und der Friede Gottes nicht gegen – aber höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben. Amen.

Pastor Rolf-Dieter Seemann

